

GERALD FISCHER-COLBRIE
GERHARD FORSTHUBER
KURT BARESCH

ERBE DER AUFKLÄRUNG

Die Freimaurerloge
ZU DEN SIEBEN WEISEN
in Linz
1783/1999

Linz 1999

Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Impressum	4
Verwendete Abkürzungen und Siglen	7
Vorwort	9
Vorbemerkung	11
Gerald Fischer-Colbrie (Linz): Die Revolution von oben. Das kaiserliche Handbillett und die Linzer Freimaurerloge	13
Gerald Fischer-Colbrie (Linz): Der nonkonforme Name. Zur Namensgebung der Linzer Freimaurerloge „Zu den sieben Weisen“	35
Gerald Fischer-Colbrie (Linz): Der Linzer Schillerbund	53
Gerhard Forsthuber (Linz): Innenansicht einer Loge. Die Linzer Freimaurerloge „Zu den Sieben Weisen“ 1949 bis 1999	95
Kurt Baresch (Linz): Katholische Kirche und Freimaurerei (1983–1999)	237
Zeittafel	301
Register	323

GERALD FISCHER-COLBRIE

DER NONKONFORME NAME

Zur Namensgebung der Linzer Freimaurerloge „Zu den sieben Weisen“

Die Linzer Freimaurerloge „Zu den sieben Weisen“ trägt einen in der Freimaurerei ungewöhnlichen Namen, über dessen Ursprung bisher keine Dokumentation vorliegt. Unter Berücksichtigung der Gepflogenheiten der Logenstifter in und außerhalb der Loge soll daher versucht werden, die eigenartige Namensgebung zu erhellen.¹

Ungefähr 58 Prozent der deutschen Logennamen beginnen mit „Zu“, „Zum“ oder „Zur“. Diese Kennzeichnung von Bauhütten entwickelte sich aus der Namensgebung für Häuser, aus den sogenannten Hauszeichennamen.² Sie ist heute nur noch für Apotheken und Gastgewerbebetriebe üblich. Seit der Bildung von Vereinen wandelte sich der Gebrauch solcher Namen. Das formelle Hauszeichen des Versammlungslokales, das im Jahre 1717 auch noch für die Namensgebung der ersten vier Londoner Logen herangezogen wurde,³ ersetzte man später immer häufiger durch eine sinnbildliche Bezeichnung. Solche Namen drücken dann metaphorisch innere und äußere Anliegen der sie gebrauchenden Vereinigung aus. In diese Gruppe ist auch der Linzer Logenname „Zu den sieben Weisen“ einzuordnen.⁴

Die Zahl Sieben, die als heilige Zahl gilt, spielt im Logennamen von Johannislogen im deutschen Raum keine besondere Rolle.⁵ Ihr kommt daher auch in

¹ Zu den Mitgliedern der Linzer Loge vgl. Hans Sturmberger, Die Anfänge der Freimaurerei in Linz. In: *HistJbL* 1955, 99–134; Wiederabdruck in: *Land ob der Enns und Österreich. MOÖLA Erg.-Bd. 3* (1979), 448–477; Gerald Fischer-Colbrie, Genealogische Daten der Mitglieder der Loge Zu den sieben Weisen in Linz im 18. Jahrhundert. In: *Adler. Zeitschrift für Genealogie und Heraldik* 13 (1984), 157–164; derselbe, Zur Gründung der Linzer Freimaurerloge Zu den sieben Weisen. In: *MOÖLA* 14 (1984), 423–435.

² In der Habsburgermonarchie wurden die Häuser erst ab 1770 wegen der Militärkonskription mit Nummern versehen.

³ Die vier englischen Logen, welche sich 1717 zur Großloge von London zusammenschlossen, übernahmen die Namen ihrer Versammlungslokale als Logennamen.

⁴ Ernst-Günther Geppert, Die Herkunft, die Gründer, die Namen der Freimaurerlogen in Deutschland seit 1737. Quellenkundliche Arbeit Nr. 8 der Freimaurerischen Forschungsgesellschaft Quatuor Coronati e.V. Bayreuth 1976, 11.

⁵ Im 20. Jahrhundert trug im deutschen Raum lediglich die ehemalige Bonner Loge „Bruderkette vor den sieben Bergen“ die Zahl Sieben, laut Geppert, Freimaurerlogen (wie Anm. 4), 38 als Verlegenheitslösung in Anspielung auf das benachbarte Siebengebirge. Die 1976 gegründete Wiener Loge „Zu den sieben Himmeln“ hat ihren Namen von der gleichnamigen Wiener Johannis-Loge aus dem 18. Jahrhundert übernommen. Letztere Baron Ecker'sche Loge galt zur Zeit ihrer Namensgebung aber noch als irregulär. Sie wurde zwar in die Österreichische Provinzialloge integriert und reguliert, aber nach einem Jahr umbenannt. Vgl. Anm. 6.

diesem Falle keine rein freimaurerische symbolische Bedeutung zu. Eine viel größere Rolle spielt diese Zahl aber im Gedankengut der Rosenkreuzer. Lediglich die Johannisloge „Zu den sieben Himmeln“ in Wien trug ebenfalls eine Sieben im Namen. Sie wurde von dem rosenkreuzerischen Renegaten Hans Heinrich Eckert alias Freiherr von Ecker und Eckhoffen,⁶ initiiert. Dieser konnte seine Herkunft nicht verleugnen. Auch in seinem Orden der „Ritter und Brüder des Lichts“ sowie in dessen Nachfolgeorden, dem der „Asiatischen Brüder“, kam wie in anderen Hochgraden der Zahl Sieben eine größere Bedeutung zu.⁷

Wie sich noch zeigen wird, ist anzunehmen, daß in unserem Falle die „sieben weisen Meister“ aus dem Orient und nicht „Die Sieben Weisen“ der griechischen Überlieferung, unter welchem Namen heute mehr als sieben Personen subsumiert werden,⁸ die Namensgeber der Linzer Loge sind. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist nämlich auch hier dem rosenkreuzerischen Gedankengut die Priorität zuzuweisen.⁹ Diese Ansicht bestätigt die Vorrede des von einem *Mitverwandten der inneren Verfassung der ächten und rechten Freymäurerey* geschriebenen „Compaß der Weisen“. Jene vier Jahre vor der Linzer Logengründung in Berlin und Leipzig bei Ringmacher erschienene Schrift des Rosenkreuzers Ketmia Vere¹⁰ läßt in der Einleitung die Geschichte dieser *ächtten und rechten Freymäurerey* mit der Erschaffung Adams beginnen und macht die Rosenkreuzer neben den Ägyptern, Chaldäern, Brahmanen, Griechen und Druiden als *echte Freimaurer* zu Nachfolgern Abrahams, Moses und Salomos. Zuletzt aber sollen „sieben weise Meister“ zwischen dem 4. und 7. Jahrhundert den Orden reformiert und

⁶ Hans Heinrich Eckert (1750–1790) alias Baron von Ecker und Eckhofen auf Berg (Namensänderung und Standeserhöhung aus eigenen Gnaden). Die am 18. August 1781 in Wien eingesetzte Loge „Aux Sept Cieux“ sollte „Baron Hans Heinrich Ecker von Eckhofen“, die Verbindung zur Freimaurerei ermöglichen. Vgl. Ernest Krivanec, Die Loge „Aux Sept Cieux“, später „Zur Beständigkeit“. In: Quatuor-Coronati-Berichte, Nr. 3. Wien 1976, 10 f.

⁷ Als Beispiel sei die altschottische (Hochgrad-) Loge „Zu den sieben Sternen“ in Hamburg angeführt. Vgl.: Journal für Freymaurer, als Manuscript gedruckt für Brüder und Meister des Ordens. Hrsg. v. den Brüdern der Loge „Zur wahren Eintracht“ im Orient von Wien. Originalgetreuer Nachdruck der 12 Vierteljahreslieferungen 1784–1787. Graz 1988, Bd. 6, 249, sowie Manfred Steffen (Stefan Zickler), Freimaurer in Deutschland. Flensburg 1964, 181.

⁸ Bruno Snell, Leben und Meinungen der Sieben Weisen. München 1971.

⁹ Es sei hier hingewiesen auf die Parabel, in der die sieben Weisen mit Kaiser Justinian über die Verbesserung der Welt räsonieren. Vgl.: Joseph Alois Maier, Über Jesuiten, Freymäurer und deutsche Rosencreutzer. Leipzig 1781, 108 f.; ebenso Richard Benz (Hrsg.), Historie von den sieben weisen Meistern. In: Die deutschen Volksbücher. Jena 1924. Diese Geschichte wurde 1412 am Hof des Erzbischofs von Köln durch Hans von Büchel in Verse gefaßt. Sie wurde erstmals 1470 gedruckt.

¹⁰ Karl Richard Hermann Frick, Die Erleuchteten. Graz 1973, 419, weist diesen Namen Christian Erdmann Franz Xaver Jäger zu, hält aber dennoch mit der Entschlüsselung des Namens die Autorschaft nicht als gesichert. Er verweist auf Rudolf Gräffer den Jungen, „Catalogus manuscriptorum chemico-magico-cabalistico-medico-physico-curiosum“, S. 17 und 19, wonach der ehemalige Geheim-Sekretär Kaiser Franz I., August Anton Pocquière de Jolyfief als *Autor des Buches Compaß der Weisen* ausgewiesen wird.

ihm die Form, wie sie 1779 bestand, gegeben haben.¹¹ Eine drei Jahre nach dem „Compaß der Weisen“ durch Chrysophiron aufgelegte Schrift über die Pflichten der Rosenkreuzer wiederholt diese Meinung.¹² Der Rosenkreuzer Heliconus¹³, welcher dieses Büchlein einbegleitet, berichtet darin: ... *Sehen sie da, meine Brüder den wahren Ursprung und Fortgang jener Lichtquelle bis auf den heutigen Tag. „Sieben weise Meister“ haben einstens die Gesellschaft errichtet, und in diejenige Form gebracht, darinn wir sie jetzt erblicken. Diese stifteten denjenigen hohen Orden, welcher durch alle Revolutionen so vieler Jahrhunderte durchgedauert hat, und dereinst auf den Trümmern einer untergehenden Welt noch feststehen wird. Den Orden, in welchen wir das unaussprechliche Glück haben, aufgenommen zu sein. So sind wir denn diejenigen glücklichen Sterblichen, welche unter so viel Millionen Menschen gewürdigt werden, zu dem kleinen Haufen wahrer Weisen hinzugezählt zu werden.*¹⁴

Mit diesem Orden war der Orden der Rosenkreuzer gemeint, denn auf Seite 11 heißt es unmißverständlich: *Der würdige Profane wird durch das Thor der äussern Mauer eingeführt und im Vorhofe zum Maurer gemacht. Hier steigt er drei Hieroglyphen Stufen hinan, um ein Meister vom Schein des Lichts und dem verlohrnen Worte zu werden. ... Im Gesellengrad der Maurerei musten wir sieben Stufen des Teppichs betreten, um zu dem mosaïschen Pflaster zu kommen, worauf der Tempel selbst, und die beiden Säulen J – und B – abgebildet waren. Vielleicht haben wir jetzt, sieben Stufen zu steigen, um nahe an das prächtige Thor des majestätischen Tempels der Natur selbst zu gelangen, in dessen Heiligthum nur der ächt geprüfte und bewährt erfundene R.C. (Rosen Kreuzer) eingelassen wird und sich denn im Besitz der Kunst und in der verehrungswürdigen Gesellschaft aller Weisen befindet. Heliconus.*

¹¹ Der Compaß der Weisen, von einem Mitverwandten der inneren Verfassung der ächten und rechten Freymaurerey beschrieben; herausgegeben mit Anmerkungen, einer Zueignungsschrift und Vorrede, in welcher die Geschichte dieses erlauchten Ordens, vom Anfang seiner Stiftung an deutlich und treulich vorgetragen, und die Irrthümer einiger ausgearteter französischer Freymäurer-Logen entdeckt werden, von Ketmia Vere, Berlin und Leipzig, bey Christian Ulrich Ringmacher 1779, 19–112. Die Rosenkreuzer des 18. Jahrhunderts bedienten sich, wie andere Hochgradorden auch, der Freimaurerei als Pflanzschule und integrierten die sogenannten Johannisgrade der Freimaurer, also Lehrling, Geselle, Meister, in ihr System.

¹² Chrysophiron, Die Pflichten der G. und R. C. alten Sistems in Junioratsversammlungen abgehandelt von ... nebst einigen beigefügten Reden anderer Brüder. O. O. 1782, 5. Hinter dem Namen Chrysophiron verbirgt sich nach Ludwig Aigner, Die neuen Rosenkreuzer. In: Latomia 23 (1900), 77, Josef Friedrich Göhring, nach anderen der bekannte Berliner Rosenkreuzer Johann Christoph Wöllner. Letzterer dürfte aber nur eine der Reden beigelegt haben, nämlich die mit Heliconus signierte.

¹³ Johann Christoph von Wöllner, * 19. Mai 1732 Döbritz, † 11. September 1800 Beeskow, ab 3. Juli 1788 Geheimer Staatsminister in Berlin, seit 1775 Stuhlmeister der Loge „Friedrich zum goldenen Löwen“, welche zum Zentrum der Berliner Rosenkreuzer und Alchemisten wurde. Vgl. Frick, Die Erleuchteten (wie Anm. 10), 354.

¹⁴ Chrysophiron, Pflichten (wie Anm. 12), 6 f.

Diese sieben Stufen finden sich nun auch im Mittelpunkt des im Journal für Freymaurer abgebildeten Linzer Logensiegels.¹⁵ Um sie gruppieren sich die sieben Weisen, denen Moses mit der linken Hand die Gesetzestafel entgegenhält und mit der Rechten dem Stuhlmeister den Hammer als Zeichen seiner Macht überreicht.

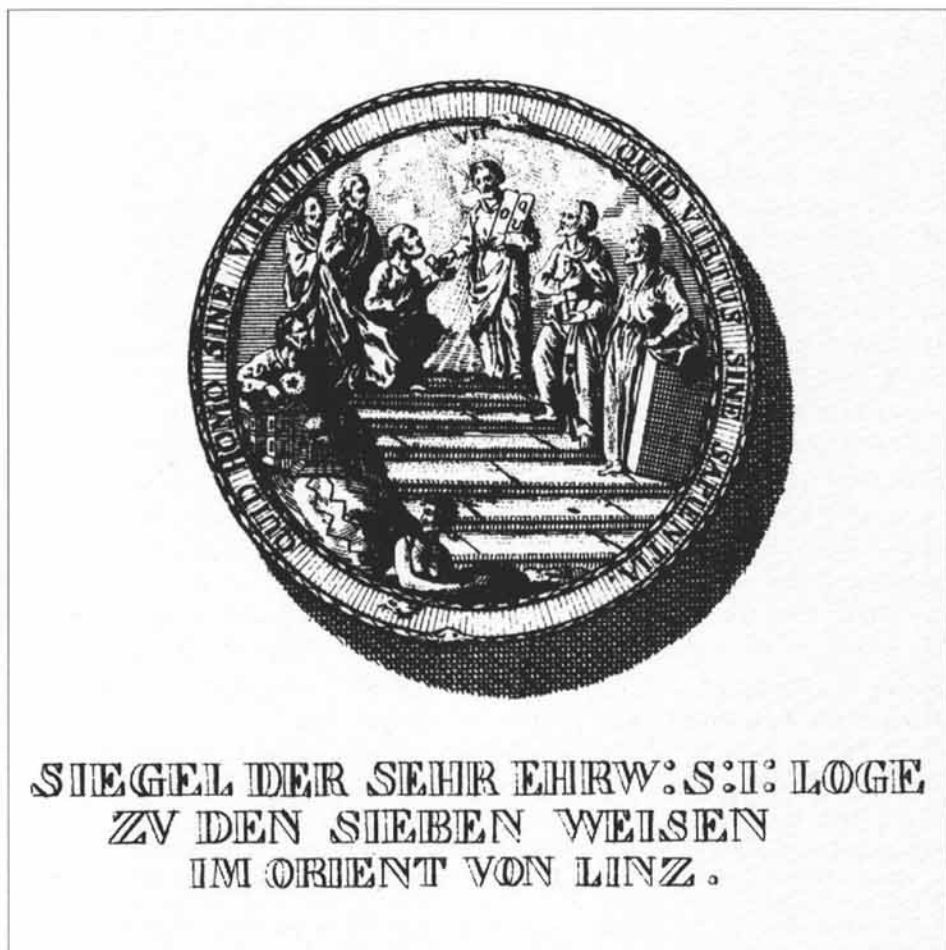


Abb. 1: Siegel der Loge „Zu den sieben Weisen“ im Orient von Linz. Aus: Journal für Freymaurer. Bd. 8 (1785), Frontispiz.

¹⁵ Journal für Freymaurer (wie Anm. 7), Bd. 8, Frontispiz.

Von den Logengründern konnte bisher keiner exakt als Rosenkreuzer nachgewiesen werden.¹⁶ Mit sehr großer Sicherheit ist aber anzunehmen, daß mehreren Brüdern die beiden vorhin genannten Werke bekannt waren. Geht man dann von der Annahme aus, daß die Namensgebung der zu errichtenden Loge von dem kleinen Kreis der Stifter stammt, wird der Nachvollzug der Gedanken, welche zur Bildung des außergewöhnlichen Logennamens führten, augenfälliger. Das bekannte Pamphlet über die Linzer Loge berichtet uns, daß der erste Deputierte Meister das geistige Haupt der Loge war.¹⁷ Der als graue Eminenz die Loge leitende Professor des Linzer Lyzeums Anton von Scharf könnte diesen eigenwilligen Logennamen vorgeschlagen haben. Seine in Druck und Handschriften überlieferten Gedanken bekräftigen nämlich diese Vermutung.

Drei Jahre, ehe Anton von Scharf den Weg zu der erst fünf Monate alten Wiener Loge „Zur wahren Eintracht“ gefunden hatte, erwähnte er in seiner Schrift „Gedanken von dem Werth und der Behandlung des philosophischen Studium [!]“ erstmals jene bereits erwähnten orientalischen Weisen, die von ihm auch als „Sophis“ oder „Magis“ bezeichnet wurden. Scharf postuliert in seiner Schrift, daß die menschliche Neigung nach Vergnügen jene alles belebende Triebfeder im Uhrwerk der Welt sei, welche nur durch die Philosophie gesteuert werden könne.¹⁸ Nach Scharfs Ansicht schlägt jeder Mensch den ihm eigenen Weg ein, um dieses allgemeine Ziel nach Glückseligkeit und Befriedigung zu erreichen. Wo sich Menschen irren, käme aber die bittere Nachempfindung der Reue. Von jeher hätten deshalb Menschen nachgedacht, wie man diese Irrtümer vermeiden könne. Und diese Menschen, meinte Scharf, nannten sich Weise. *Deren Geschäft aber war es, der Wissenschaft des ächten Vergnügens, und der besseren Glückseligkeit nachzuspüren.*¹⁹ Jedes Volk hatte seine Weisen, denen als Lehrer, Priester und Gesetzgeber das Glück ganzer Nationen anvertraut war. Sie arbeiteten daran, durch Wahrheit und Tugend die Menschen froh zu machen. So beschrieb Anton von Scharf, noch als Suchender²⁰, die eigenen Erkenntnisse und sein daraus resultierendes Weltbild.

Als Professor der Philosophie sah sich der Erzieher Scharf verpflichtet, diesen Weg zur Glückseligkeit auch seinen Studenten zu weisen. Als Freimaurer

¹⁶ Der aus Regensburg zugezogene Logenstifter, der Reitlehrer Johann Jakob Schneider (1741–1800) kam aus der von Rosenkreuzern stark durchsetzten Loge „Die Wachsende zu den drei Schlüsseln“. Ein Rosenkreuzer-Ordensname von ihm ist aber nicht bekannt. Auch daß Johann Josef Franz Graf Thun in früherer Zeit mit Rosenkreuzern in Kontakt gekommen sei, ließ sich bisher nicht nachweisen.

¹⁷ Die Freimaurerloge auf der G. I. [Gimpelinsel] in ihrer Entstehung und das Advokatenlogis ebendasselbst in seinem Verfall. o. O. Linz 1783.

¹⁸ Anton von Scharf, Gedanken von dem Werth und der Behandlung des philosophischen Studium. Wien 1778, 8.

¹⁹ Scharf, Gedanken (wie Anm. 18), 9 f.

²⁰ Als Suchender wird eine die Aufnahme in den Freimaurerbund anstrebende männliche Person bezeichnet.

wiederum fühlte er sich angewiesen, diesen Weg nicht nur den Schülern, sondern auch seinen im Orden dazu berufenen Brüdern aufzuzeigen und zu erleichtern. Als Illuminat aber, der er noch vor seiner Abreise aus Wien geworden war, hatte Scharf die Erziehung der Jugend und die Erziehung der Menschen zur Tugendhaftigkeit überhaupt als Ziel seiner Arbeit anzusehen.²¹ Der Name sollte demnach die Logenmitglieder an bekannte Vorbilder erinnern. In seiner Abschiedsrede in der Loge „Zur wahren Eintracht“ in Wien hatte Anton von Scharf darauf hingewiesen, daß er selbst *die edlere Nahrung des Weisen* als Ergebnis seines Zusammenseins mit den Wiener Brüdern in deren Loge zu genießen gewöhnt war.²²

Der Anspruch von „sieben Weisen“ auf die geistige Führungsrolle in der Linzer Loge wird schließlich durch deren Siegelbild verdeutlicht, das sieben Männer in einer Gruppe mit Moses zeigt. Dazu ist wiederum auf eine Erklärung Scharfs zu verweisen, die er diesmal in der Einleitung seines Vortrages über die Kabbala der Hebräer gab, welchen er in der ersten Übungsloge der Loge „Zur wahren Eintracht“ wenige Tage vor seiner Übersiedlung nach Linz gehalten hat.²³ Scharf sah in der Kabbala der Hebräer die Weitergabe der mystischen Erklärungen der heiligen Schrift. Er zitierte Maimonides Aussage, daß Gott auf dem Berge Sinai nicht bloß das Gesetz gab, sondern auch die Erklärung desselben übermittelte.²⁴ Während nun Moses laut Altem Testament am Berge Sinai diese Kenntnis der Gesetze und deren Erläuterung dem Aaron und dessen Söhnen sowie über diese den sieben Ältesten der Israeliten weitergab und endlich dem ganzen Volk überlieferte, vermittelt Moses nach dem Siegelbild der Linzer Loge seine Botschaft an sieben weise Männer mit der unmißverständlichen Absicht, daß diese die Kenntnis und den Auftrag zur Befolgung der Gesetze ihren Ordensbrüdern weiterzugeben haben. Daß sich Anton von Scharf selbst als einen dieser sieben Weisen sah, deren Gedanken und Verhalten er mit dem Logennamen seinen Brüdern als ein Banner einer ständigen Erinnerung vorantrug, wird aus dem Zusammenhang des außergewöhnlichen Logennamens mit Scharfs philosophischem Gedankengut offenkundig.

²¹ Christine Schaub, Die Illuminaten und ihre Bemühungen um eine Reform der Pädagogik im Zeitalter der deutschen Spätaufklärung. Dargestellt an der Quellenforschung zu Christian Gotthilf Salzmann. In: Tau. Zeitschrift der Forschungsloge Quatuor Coronati, Nr. 1/95 (1995), 46–70.

²² HHSIA/VA, 70, fol. 374r.

²³ HHSIA/VA, 69, fol. 127. Anton von Scharf sucht in seinem am 4. November 1782 gehaltenen Vortrag über den Ursprung der Kabbala diesen Ursprung bereits in der Philosophie der Ägypter und begründet dies damit, daß das Hervortreten der Kabbala in Palästina erst zu jenem Zeitpunkt erfolgte, nachdem die Essener in ihre Schulen ägyptische Lehrsätze aufgenommen hatten. Gedruckt in: Erich Lessing u.a. (Hrsg.), Die Übungslogen der gerechten und vollkommenen Loge Zur wahren Eintracht im Orient zu Wien 1782–1785. Wien 1984, 62.

²⁴ Lessing, Übungslogen (wie Anm. 23), 61; Heinrich Schipperges, Maimonides (Moses ben Maimon) (1135–1204) Philosoph, Arzt, Rabbiner. In: Dietrich von Engelhardt und Fritz Hartmann (Hrsg.), Klassiker der Medizin. München 1991, 57–68.

Das Linzer Logensiegel ist als Frontispiz im achten Band des Journals für Freimaurer abgebildet. Es mußte also zwischen März 1783 und September 1785 gefertigt worden sein. Der Künstler ist unbekannt.²⁵ Eine runde Scheibe im Durchmesser von 49 Millimetern wird von dem Spruchband „Quid homo sine virtute, quid virtus sine sapientia“ (Was ist der Mensch ohne Tugend, was die Tugend ohne Weisheit) umrahmt. Das Band wird außen und innen von je einem Uroboros gegenläufig begrenzt.²⁶ Die Darstellung zeigt auf der obersten von sieben Stufen den in ein wallendes Gewand gekleideten Moses unter der römischen Zahl Sieben. In dem abgewinkelten, an den Körper gepreßten linken Arm hält der Übermittler der Gesetze die Gebotstafeln. Die darauf befindlichen Buchstaben geben uns freilich ein bisher ungelöstes Rätsel auf. Mit der Rechten überreicht er einen Hammer. Hinter Moses' Kopf gleißt der strahlende Sechsstern. Links von Moses, also im Bilde rechts von ihm, stehen zwei Weise in bis zum Boden fließenden Gewändern. Der äußerste, auf der dritten Stufe stehende Weise, stützt die linke Hand auf einen bis zu seiner Hüfte reichenden kantigen Sockel (Truhe?). Zwischen ihm und Moses steht auf der vierten und fünften Stufe ein anderer Weiser, in der linken Hand ein Buch und einen Zirkel haltend, die rechte Hand liegt auf der linken Brusthälfte. Rechts von Moses, also im Bilde linksseitig, befindet sich auf der sechsten Stufe der den Hammer übernehmende, halb kniende Weise. Hinter diesem stehen zwei weitere Gestalten, der vordere mit erhobener Rechte. Unterhalb dieser Gruppe, hinter einem Hause und einem demselben seitlich vorgebauten umtrepten Tempel, befindet sich der sechste, wie die anderen gewandete Weise. Auf dessen Brust oder über dem vor ihm befindlichen Haus strahlt ein schwarzes Pentagramm. Im unteren Teil des Bildes schaufelt der siebte Weise, dessen unbedeckter Oberkörper aus einer Grube herausragt, Erdreich auf. Von dort führen drei gezackte Linien, Wege oder Blitze zu dem obgenannten Tempel. Außer jenem arbeitenden und zum Tempel blickenden Weisen wenden die sechs übrigen Männer ihre Blicke Moses zu.

Die Überreichung des Hammers zeigt unmißverständlich die Übergabe der Macht an das Logenoberhaupt, den Meister vom Stuhl, an. Das könnte bedeuten,

²⁵ In Betracht zu ziehen ist der Kupferstecher Johann Ziegler, * 11. März 1749 Sachsen-Meiningen, † 18. März 1802 Wien, welcher der Wiener Loge „Zur Beständigkeit“ vom 25. November 1782 bis zum Josephinischen Patent Ende 1785 angehörte (HHStA/VA 69, fol. 83). Er bekleidete deren Sekretärsstelle und schuf das Siegel seiner Loge, auf dem ein ähnlicher Tempel wie auf dem Linzer Logensiegel dargestellt wird. Seine Verbindung zu Linz geht aus den nachgestochenen Linzer Ansichten von Martin von Molitor und Ferdinand Runk hervor.

²⁶ Die sich in den Schwanz beißende Schlange gilt als Ewigkeitssymbol. Vgl. Eugen Lennhoff und Oskar Posner, Internationales Freimaurerlexikon. Zürich–Leipzig–Wien 1932, 1627. Vgl. auch Othmar Keel, Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das alte Testament. Am Beispiel der Psalmen. Zürich 1977, 34 f. Im Salzburger Petersfriedhof befindet sich an der Südwand der Stiftskirche der Grabstein des Hofrats Ernst von Gilowsky (1738–1789), Stuhlmeister der Salzburger Loge „Zur Fürsicht“. Die Grabinschrift wird ebenfalls von einem Uroboros umschlossen. Siehe „Journal für Freymaurer“, Festschrift. Wien 1967, Abb. III.

daß sich die Auftraggeber dieser Darstellung, also die Logenstifter als die sieben wichtigsten Beamten der Loge mit den sieben Weisen identifizieren wollten, deren Einsetzung in die Loge durch Moses versinnbildlicht wird. Geht man von diesem Gedanken der auf dem Logensiegel dargestellten Logenstifter aus, dann kommen folgende sieben Personen, die bereits als Freimaurerbrüder aus anderen Logen nach Linz gekommen waren, als die Animatoren der ersten Stunden in Frage:

Auersperg Graf Karl	Meister vom Stuhl	Drei Adler, Wien
Scharf Anton von	Deputierter Meister	Wahre Eintracht, Wien
Thun Graf Joh. Jos.	1. Vorsteher	Loge unbekannt
Reuß Heinrich XIV. Fürst	2. Vorsteher	Drei gekrönte Sterne, Prag
Stingelheim Georg Anton Frh.	Sekretär	Maximilianische Einigkeit, München
Sorgenthal Konrad	Schatzmeister	Drei Adler, Wien
Schneider Johann Jakob	Zeremonienmeister	Drei Schlüssel, Regensburg

Aus dieser Sicht läßt sich die bisher nicht deutbare, im Vordergrund des Siegelbildes schaufelnde Person als Heinrich XIV. Fürst Reuß identifizieren. Fürst Heinrich wird in der Liste seiner Prager Vorgängerloge „Zu den drei gekrönten Sternen“ noch im Jahr der Gründung der Linzer Loge im Grad eines Gesellen ausgewiesen.²⁷ Sicher wurde er vor seinem Amtsantritt als 2. Aufseher im Delegationswege in einer anderen Loge zum Meister erhoben. Im Logensiegel jedoch wurde noch sein Gesellendasein zum Zeitpunkt der Logenstiftung festgehalten. Diese Erklärung untermauert abermals das bereits angesprochene rosenkreuzerische Gedankengut, das zum Logennamen führte, denn in den inhaltlich überwiegend rosenkreuzerischen Unterlagen des Ordens der Ritter und Brüder des Lichts findet sich eine bisher unbeachtet gebliebene Erklärung des „Freymaurer-Gesellen-Tapis“ folgenden Inhalts: Man hat ihnen den Hals, die Arme, und das rechte Knie entblößt; diese Stellung zeigt einen aus der Erde mit Mühe arbeitenden Menschen an. Es war sonst das Amt der Gesellen, unsere Materie aus der Erde zu graben, und die alten Gesellen verrichteten auch in der Tat diese Arbeit. Verfolgt man die Darstellung der Stifter auf dem Logensiegel weiter, sieht man in der beim Tempel befindlichen Figur den für das Logenquartier zuständigen Zeremonienmeister Jakob Schneider. Er trägt einen fünfzackigen Stern als Bijou. Oberhalb von ihm steht der 1. Aufseher Graf Thun, neben ihm Anton von Scharf, der mit erhobener Hand, als wollte er als Deputierter Meister seine Bereitschaft zur Stellvertretung des Stuhlmeisters beschwören, die Übergabe des Hammers an den Meister vom Stuhl Karl Graf Auersperg beob-

²⁷ HHStA/VA 72, fol. 18, 24.

achtet. In weiterer Folge beschloßen dann rechts von Moses der mit dem Protokollbuch in der linken Hand als Sekretär einzuschätzende Anton von Stingelheim und eine Stufe tiefer der Schatzmeister Konrad Sörgel von Sorgenthal die Gruppe. Es sei gestattet, im folgenden die sieben Logengründer vorzustellen:

Karl Graf (später Fürst) Auersperg, der zur Jahrhundertmitte in Wien geboren wurde, trat mit sechzehn Jahren als Unterleutnant seine militärische Laufbahn im Infanterie Regiment Nr. 50 an. Zwei Monate vor seinem achtzehnten Geburtstag erkaufte er sich dort eine Kompanie.²⁸ Als Sechszwanzigjähriger führte Hauptmann Graf Auersperg die sechs Jahre jüngere Maria Josefa Prinzessin Lobkowitz, welche zuvor 6000 Gulden Heiratskaution erlegen mußte, in der Prinz Schwarzenbergischen Kapelle der Wiener Schottenpfarre zum Traualtar.²⁹ Die Ehe blieb kinderlos. Während seiner Garnisonierung in Oberösterreich wohnte der Graf, damals bereits Zweiter Major, vorerst in Eferding, wo seine Kompanie lag, ehe er ab Herbst 1779 das Starhembergische Freihaus in der Herrenstraße in Linz auf sechs Jahre pachtete.³⁰ Sein freimaurerischer Werdegang begann am 25. Jänner 1775 in der Wiener Loge „Zu den drei Adlern“, welche der Strikten Observanz unterstand.³¹ Als diese die Groß-Comturei „St. Pölten“ in Wien als erste Balley an der Donau errichtete, wurde Karl Graf Auersperg am 2. März 1776 als „Eques a Quadrante“ in das an diesem Tage neu errichtete Wiener Kapitel und damit in den „Inneren Orden“ aufgenommen.³² Die Johannisloge „Zu den drei Adlern“ in Wien mietete sich im ersten Halbjahr 1782 in den neuadaptierten Tempel der Loge „Zur wahren Eintracht“ ein.³³ Karl Graf Auersperg besuchte mit vier weiteren Brüdern seiner Loge die Schwesterloge im gemeinsamen Quartier am 22. März 1782.³⁴ Dies war die erste Arbeit der Loge „Zur wahren Eintracht“ unter Ignaz von Borns neuer Hammerführung.³⁵ Ein Jahr später eröffnete Graf Auersperg als Stuhlmeister mit dem ersten Hammerschlag in Linz die Loge „Zu den sieben Weisen“. Vierzehn Monate später verließ das Ehepaar Auersperg Linz, da der Major das Kommando des Grenadierbataillons in Wien von seinem Logenbruder Heinrich XIV. Fürst

²⁸ KA, Muster-Listen IR 50, 1782.

²⁹ KA, Offiziersbuch 1/3. Pfarrmatrik Schotten.

³⁰ Am 29. September 1779 wurde das Starhembergische Freihaus, Herrenstraße 39, mit Ausnahme der Portierwohnung auf sechs Jahre an Karl Graf Auersperg um jährlich 350 fl verpachtet. Vgl. Georg Grüll, *Die Freihäuser in Linz*. Linz 1955, 251.

³¹ Ludwig Abafi (Aigner), *Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn*. 5 Bde. Budapest 1890–91, Bd. 2, 184.

³² Abafi, *Geschichte* (wie Anm. 31), Bd. 3, 202.

³³ Die Loge „Zu den 3 Adlern“ mietete das Quartier ab 18. Jänner 1782 und kündigte es per 24. Juni 1782 auf. HHStA/VA 79, fol. 35, 82.

³⁴ HHStA/VA 79, fol. 55.

³⁵ Über Ignaz von Born (1742–1791) zuletzt: Helmut Reinalter (Hrsg.), *Die Aufklärung in Österreich, Ignaz von Born und seine Zeit*. Frankfurt am Main 1991.

Reuß übernommen hatte.³⁶ Die offizielle Verabschiedung hatte das Ehepaar noch in der kalten Faschingsperiode vollzogen. 86 motivbestückte Korso-Schlitten und über hundert berittene Maskierte durchzogen zweimal die vereisten Straßen, ehe im Ballsaal auf der Promenade getanzt und getafelt und für das Armeninstitut gesammelt wurde. Auch die Loge bedachte der Graf bei seinem Abschied mit einer namhaften Spende.



Abb. 2: Karl Graf Auersperg als Kapitän der k. k. adeligen Arcierenleibgarde (1802–1805) mit dem Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens (1790) und dem Orden vom Goldenen Vlies. Ölgemälde auf Leinwand, 96 x 72 cm (Heeresgeschichtliches Museum Wien, Inv.-Nr. Bl 11.382).

³⁶ KA, Muster Liste IR 50, Stab, 1786. Zweimal spielte die Donau in Karl Graf Auerspergs Leben eine große Rolle; zuerst 1788 bei Orsowa, wofür Karl Graf Auersperg der Militär-Maria-Theresien-Orden verliehen wurde (Bild hiezu im Heeresmuseum, Arsenal [siehe Abb. 2] und Text in: Allmayer-Beck und E. Lessing, *Das Heer unter dem Doppeladler*. München 1981, 147). 1793 wurde Auersperg in den Niederlanden gefangen und freigekauft, 1796 Feldmarschalleutnant und Kapitän der Trabantenleibgarde, 1801 Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 24, 1802 Kapitän der Arcierenleibgarde. 1805 gegen seinen Willen reaktiviert, ließ er sich von Murat am 3. November dieses Jahres überrumpeln

Anton von Scharf wurde als Offizierskind zu Silvester 1753 in der Grenzfeste Karlstadt in Kroatien geboren.³⁷ Er erwarb in einer unbekannt gebliebenen Klostergemeinschaft das theologische Baccalaureat, das eine gediegene Ausbildung verbürgt. Anlässlich der Berufung als Professor an die Universität Wien wurde ihm dort nach damaligem Brauch das philosophische Doktorat verliehen. Er lehrte ab dem Schuljahr 1779 vorerst unentgeltlich Logik, Metaphysik und praktische Weltweisheit in deutscher Sprache. Diese Vorlesungen ergänzte Scharf durch private Lesungen aus Geschichte der Philosophie und Geschichte der Menschheit. Da er davon nicht leben konnte, rezensierte er diverse Druckwerke und übernahm ab Juli 1781 die Herausgabe der Wiener Realzeitung. Schon 1778 brachte er sein Werk „Gedanken von dem Werth und der Behandlung des philosophischen Studium“ bei Trattner in Wien heraus, dem er 1781 bei Matthias Andreas Schmidt in Wien „Der Klostergeist, geschildert in der Untersuchung der Hindernisse einer vollkommenen und standhaften Verbesserung des Kirchenwesens überhaupt, insbesondere der Ordensstände“ folgen ließ. Als ihm nach Professor Meisslers³⁸ Tod dessen bezahlte Stelle in Linz vom Kaiser verliehen wurde, heiratete Scharf die Tochter des Freimaurerbruders Hille³⁹ aus der Wiener Loge „Zur Wohltätigkeit“. Anton von Scharf wurde als siebter Suchender am 6. August 1781 in die erst fünf Monate alte Loge „Zur wahren Eintracht“ vorgeschlagen und vom ersten Stuhlmeister der Loge, dem Hofchirurgen Ignaz Fischer, der auch für ihn bürgte, am 19. September aufgenommen.⁴⁰ Finanzkräftigere Brüder überholten Scharf, dem eine ratenweise Zahlung seiner Beförderungsgebühren bewilligt wurde, auf dem Wege zum Meister.⁴¹ Trotzdem

und brannte die Donaubrücke beim Herannahen der Franzosen trotz des hiezu erhaltenen Befehles nicht ab. Es folgte Auerspergs Verurteilung und Aberkennung aller Titel, Festungshaft und Schadenersatzleistung. Graf Auersperg wurde erst nach langer Zeit begnadigt und wieder mit allen Ehren und Titeln bekränzt. Er starb 1822.

³⁷ Scharfs Lebenslauf (1753–1800) siehe Fischer-Colbrie, Zur Gründung (wie Anm. 1), 427–430, und Fischer-Colbrie, Genealogische Daten (wie Anm. 1), 163.

³⁸ Wenzel Meissler (1745/46–1782), vgl. Fischer-Colbrie, Zur Gründung (wie Anm. 1), 429.

³⁹ Ignaz Hille (1728–1795) geboren in Westfalen, vgl. Fischer-Colbrie, Zur Gründung (wie Anm. 1), 429.

⁴⁰ Der die Loge „Zur wahren Eintracht“ häufig besuchende, aus einer ausländischen Loge kommende Bruder Universitäts-Professor Johann Georg Schmalzried hatte seinen Kollegen Anton von Scharf für die Freimaurerei interessiert (HHStA/VA 79, fol. 15, 18, 22). Schmalzried selbst wurde die Einverleibung in die Loge „Zur wahren Eintracht“ versagt (HHStA/VA 70, fol. 374v und VA 79, fol. 10, 83, 115).

⁴¹ Auf Vorschlag des Deputierten Provinzial-Großmeisters von 1781 bis 1783, des Logenbruders Johann Bernhard von Isenflam, † 11. Februar 1786, Herzoglich Sachsen-Weimarer Resident in Wien (als Rosenkreuzer „Thales“), wurde in der 4. Logenarbeit beschlossen: *...daß in Zukunft zu Vermeidung aller Unannehmlichkeiten kein höherer Grad ertheilet werden solle, bevor nicht von dem anhaltenden Bruder die auf den gebethenen Grad gesetzte Taxe erlegt seyn wird.* HHStA/VA 79, 6. An Aufnahmestaxen wurden 45 fl erhoben, die Beförderung zum Gesellen kam auf 15 fl, und die Meisterwürde kostete 30 fl. Hinzu kamen jeweils 3 fl für die dienenden Brüder und je 4 fl für den Logenschmuck (Schurz, Bijou). HHStA/VA 80 [ungezählt].

wurde Scharf noch vor seiner Übersiedlung nach Linz in den Illuminatenorden aufgenommen, in dem er den Ordensnamen „Appius Claudius“ erhielt.⁴² Anlässlich seines Wegganges von Wien wurden ihm die ausständigen Beträge für seine Meistertaxe erlassen und 70 Gulden aus der Armenkasse als Übersiedlungsbeihilfe ausgehändigt. In der Linzer Loge bekleidete Anton von Scharf im ersten Jahr die den Stuhlmeister vertretende Stelle des Deputierten Meisters, ehe er als „Graue Eminenz“ für die gesamte Logenzeit das Amt des Sekretärs ausübte. Drei seiner Logenreden aus der Linzer Zeit sind in gedruckter Form überliefert. Der an Tuberkulose erkrankte, rückgratverkrümmte Professor wurde nach der Jahrhundertwende krankheitshalber seines Amtes enthoben und verzog nach Ungarn.

Heinrich XIV. Fürst Reuß ist in Greiz (Thüringen) ein Jahr vor Karl Graf Auersperg zur Welt gekommen und hat sich wie dieser in jungen Jahren in das kaiserliche Heer eingekauft.⁴³ Als siebenundzwanzigjähriger Hauptmann hat er eine militärische Lehrschrift veröffentlicht, ... *nicht für andere sondern für sich, um eigene Begriffe zu berichtigen, (Gedanken) zusammengetragen um darüber, mit dem er täglich zu tun hat, besser ordnungsgemäß denken zu können und so seine Kenntnisse zu befestigen und zu erweitern.*⁴⁴ Er hatte fast immer einen höheren militärischen Rang als Graf Auersperg inne, diente aber zur Zeit der Logengründung noch als 1. Major des Linzer Hessenregiments, das damals „Tillier Infanterie“ genannt wurde.⁴⁵ Als der evangelische Geistliche Thielisch⁴⁶ Anfang Juni 1782 nach Linz kam, wurde diesem ein pöbelhafter Empfang zuteil. Er fand im Hause Landrat Eybels Zuflucht, ehe ihn am nächsten Tage Fürst Reuß, der evangelischen Bekenntnisses war, mit seinem Wagen nach Scharthen brachte, wo der Pastor am 9. Juni die erste Predigt hielt. Fürst Reuß wurde nach Abafi 1774 in die Loge „L'Union et de l'Amitié“ zu Aix la Chapelle aufgenommen und am 5. Februar 1777 in die Prager Loge „Zu den drei gekrönten Säulen“ inkorporiert.⁴⁷ Im Gründungsjahr der Linzer Loge wurde Heinrich XIV. Fürst Reuß in dem Mitgliederverzeichnis der Prager Loge „Zu den drei

⁴² Unter dem Namen Appius Claudius sind mehrere hohe Beamte und Feldherren der Römischen Republik überliefert. Scharf wird diesen Namen nach dem Schwiegervater des Tiberius Gracchus gewählt haben, der an der Durchführung der Reformen der Gracchen zugunsten der einfachen Bürger maßgeblich beteiligt war (Triumvir „agris dandis assignandis“). Diesen Hinweis danke ich Wilhelm Türscherl, Linz.

⁴³ KA, Muster-Listen IR14, Stab, 1782, 83, 86.

⁴⁴ Gedanken über die Anwendung der Richtung der Kriegs-Völker, von einem Kaiserlich-Königlichen Officier. Dresden 1776. [Vorhanden im KA, Bibliothek].

⁴⁵ Erster Major mit 20. Dezember 1780, Oberstleutnant mit 1. Mai 1784. KA, Musterliste IR 14, Supernumerarien, 8. August 1786.

⁴⁶ Erlanger Realzeitung, 25. Juni 1782. Johann Christian Thielisch (1749–1827) wurde 1783 zum ersten Superintendenten für Oberösterreich, Salzburg und Tirol ernannt (Siegfried Haider, Geschichte Oberösterreichs. Wien 1987, 280).

⁴⁷ Abafi, Geschichte (wie Anm. 31), Bd. 3, 102. GStA PrK, Abt. Mb., 5.2. F 17/546 ff.

gekrönten Sternen“ immer noch als Geselle geführt.⁴⁸ Die Loge gehörte der Strikten Observanz an. Das freimaurerische Weiterkommen der Brüder scheint dort nicht so wie in Wien vom Rang oder der Finanzkraft des einzelnen Bruders abhängig gewesen zu sein, sondern von dessen Anwesenheit und Mitarbeit, da dort eine übergroße Zahl von Gesellen diesen Grad jahrelang innehatte. Fürst Reuß wurde 1784 Kommandeur des Vernattischen Grenadier-Gardebataillons in Wien, worauf er der Loge „Zu den drei Adlern“ beitrug. Er wurde 1785 als Nachfolger seines leiblichen Bruders Gesandter am Preußischen Hof in Berlin. Im 47. Lebensjahr heiratete er in morganatischer Ehe in Königsbrück, Nieder-Lausitz am 8. Juni 1797⁴⁹ die 21jährige Berliner Jüdin Marianne Meyer († 26. Juni 1812 Wien), welche nach seinem Tode von der Familie abgefunden wurde und dafür den Namen von Eybenberg annehmen mußte.⁵⁰ Im heurigen Goethejahr sei daran erinnert, daß die kluge Marianne von Eybenberg als eine der späten Musen des Weimarer Geheim- und Staatsrates in die Literaturgeschichte Eingang gefunden hat.⁵¹

Johann Josef Franz Graf Thun⁵², mit 72 Jahren der Senior der Linzer Logengründer, ist durch seine Begegnung mit Wolfgang Amadeus Mozart zu einer in der Musikgeschichte bekannten Persönlichkeit geworden. Ihm hat Mozart die sogenannte Linzer Symphonie gewidmet. Johann Josef Franz Graf Thun zeugte in drei Ehen 24 Kinder. Seine vierte Ehe blieb kinderlos.⁵³ Nachdem er den Vater sehr früh verloren hatte und auch sein älterer Bruder jung verstarb, übernahm er mit 37 Jahren die Thunschen Majoratsgüter, die später an seine drei Söhne aus der ersten Ehe aufgeteilt wurden. Ab 1779 verwaltete sein ältester Sohn, der bekannte Mesmerist und Freimaurer Franz Josef Anton⁵⁴, in Wien Mitglied der Loge „Zur wahren Eintracht“, die Thunschen Besitzungen für seinen Vater und erwarb in dessen Auftrag das bekannte Freihaus Nr. 87 in der Linzer Altstadt um 20.000 Gulden.⁵⁵ Die Johann Josef Franz Graf Thun nach dem Tode seines

⁴⁸ HHStA/VA 72, fol. 18, 24. Zu welchem Zeitpunkt Heinrich XIV. Fürst Reuß in die Loge „Zu den drei gekrönten Sternen“ wechselte, ließ sich mangels fehlender Mitgliederlisten nicht genau eruieren. Die Liste von 1782 weist ihn bereits in dieser Loge aus, ebenso jene aus 1783.

⁴⁹ Alain Giraud, Michelle Huberty, F. und B. Magdalaine, *L'Allemagne Dynastique. Le Pereux* 1982, Bd. 1, 321. Fischer-Colbrie, *Genealogische Daten* (wie Anm. 1), 162.

⁵⁰ August Sauer, *Goethe und Österreich. Briefe mit Erläuterungen. 2. Teil.* Weimar 1904, 111: ... *ich habe den Namen eines des Reußischen Hauses angehörigen Rittersitzes angenommen.*

⁵¹ Johannes Urzidil, *Goethe in Böhmen.* Zürich 1960, 137–143.

⁵² Johann Josef Franz Graf Thun (1711–1788). Sein dritter Vorname wird in der Literatur außer in der Familiengeschichte der Thun (wie Anm. 53) häufig falsch mit Anton angegeben. Die Kontrolleinschau in der Pfarre St. Stefan Wien (1. Heirat) ergab kein Resultat, da dort nur zwei Vornamen angeführt wurden.

⁵³ Jaroslav Thun und Hohenstein, *Beiträge zu unserer Familiengeschichte.* Tetschen a. d. E. 1925, Stamm-Tafel IX.; Fischer-Colbrie, *Genealogische Daten* (wie Anm. 1), 161.

⁵⁴ Franz Joseph Anton Graf Thun (1734–1801). Siehe auch Anm. 57.

⁵⁵ OÖLA, Landtafel Hs. 25, 468.

Onkels zugefallene, in Oberösterreich liegende Allodial-Herrschaft Achleiten und Hehenberg veranlaßte ihn mit 67 Jahren, als Verordneter des Herrenstandes nach Linz zu übersiedeln. Ab 1780 mietete er als Nachfolger General Purmanns das Deutschordenshaus in der Harrach als Sommersitz.⁵⁶ Zu welchem Zeitpunkt er in den Freimaurerbund aufgenommen wurde, ließ sich nicht mit Sicherheit feststellen. Es ist zu vermuten, daß er verhältnismäßig früh in Prag Freimaurer wurde.⁵⁷ Seine Stellung als 1. Aufseher, in der Logenhierarchie vor Prinz Reuß, läßt auf eine längere Zugehörigkeit zum Bund schließen. Ehe Graf Thun im Frühjahr 1786 Linz verließ und sich wieder auf seine böhmischen Güter zurückzog, deckte er interimistisch die Linzer Loge.⁵⁸

Anton Georg Freiherr von Stingelheim, der letzte Namensträger dieses altbayerischen Turnier-Geschlechts, wurde als einziger Sohn des Dragoner-Hauptmannes und Erbkämmerers gleichen Namens und der Leopoldine von Gumppeberg 1752 zu Schönberg geboren. Nach dem Teschener Frieden bewarb sich der nunmehrige k. k. Regierungsrat zu Straubing und spätere Justizrat um die Linzer Landratstelle, welche er im Herbst des Jahres 1779 antrat.⁵⁹ Wie viele oder wie wenige der ihm in der Loge übertragenen Aufgaben er trotz zahlreicher – damals üblicherweise sehr selten gewährter – „kaiserlicher Urlaubs- oder Badeaufenthalte“ erledigen konnte, entzieht sich unserer Kenntnis. Als Sekretär der Linzer Loge wurde er jedenfalls bald wegen seiner häufigen Abwesenheit ersetzt. Er war im Jahre 1777 in der Münchener Loge „Maximilianische Einigkeit zur goldenen Sonne“ zum Meister erhoben worden und wurde dort anlässlich der Beamtenwahl der neu konstituierten Loge zum Redner gewählt.⁶⁰ Stingelheim war jener Landrat gewesen, der sich 1783 in der Ratssitzung der oberösterreichischen Regierung als Freimaurer und Mitglied der Linzer Loge deklarierte, nachdem sein Ratskollege Valentin Eybel das Vorhandensein einer Loge

⁵⁶ LR, C III H3, Deutsch-Ordensarchiv Wien.

⁵⁷ Graf Thuns genannter Sohn berichtet am 28. März 1783 in der Loge „Zur wahren Eintracht“, daß er vor mehr als dreißig Jahren Freimaurer geworden sei. HHStA/VA 67, fol. 118r. Seine Aufnahme müßte also vor 1753 erfolgt sein, in welchem Jahr der junge Graf im 19. Lebensjahr stand. Da nur Luftons (Söhne von Freimaurern) vor dem 21. Lebensjahr aufgenommen wurden, muß auch der alte Graf Thun zu dieser Zeit bereits Freimaurer gewesen sein. Falls die Nachricht der Prager Loge „Zu den drei gekrönten Sternen und Redlichkeit“ vom 24. Juni 1795 an die Regensburger Loge „Zu den drei Schlüsseln“ stimmt, wonach die Loge im Jahre 1791 ihr fünfzigjähriges Jubiläum gefeiert habe, könnten Vater und Sohn Grafen Thun tatsächlich schon sehr früh einer böhmischen freimaurerischen Vereinigung angehört haben. Vgl. Lennhof/Posner, Freimaurerlexikon (wie Anm. 26), 1234.

⁵⁸ HHStA/VA 69, fol. 143.

⁵⁹ OÖLA, Polizei-Akten, Sch. 190, 1793, 73; vgl. auch OÖLA, Weinberg, Herrschafts-Archiv, Sch. 74, 47; Fischer-Colbrie, Genealogische Daten (wie Anm. 1), 164.

⁶⁰ Bernhard Beyer, Geschichte der Münchener Freimaurerei des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Altbaierns. Hamburg 1973, 48, 104, 428. Beyer teilt mit, daß von Stingelheim im Dezember 1777 vom Winkelmaß zu dem Zirkel erhoben worden sei.

in Linz gemeldet und gebeten hatte, diese ausheben zu dürfen.⁶¹ Obwohl der von Eybel zitierte Erlaß Maria Theresias aus den sechziger Jahren nicht widerrufen worden war, gestattete Landeshauptmann Thürheim⁶² die Aushebung nicht, ... *da der Kaiser die Freimaurerei in Wien, also in seiner nächsten Nähe dulde, ohne durchzugreifen*.⁶³ Stingelheims Verbindung mit München könnte auch die Ursache des in den Annalen der Frankfurter Loge mitgeteilten Annäherungsversuches der Linzer Loge an den Eklektischen Bund gewesen sein.⁶⁴ Die Eingliederung in diesen Logenverband ist jedoch nicht nachweisbar.

Der aus Nürnberg gebürtige Konrad Ägid Sörgel (ab 8. Mai 1765 von Sorgenthal, ab 1. Juli 1795 Freiherr) war der Sohn des Handelsmannes Johann Georg Sörgel, der um die Jahrhundertmitte in Wien als Niederleger seßhaft wurde, das Nürnberger Geschäft aber beibehielt.⁶⁵ Im Siebenjährigen Krieg diente Konrad Sörgel bei den Bethlenischen Husaren und zuletzt im Kürassier-Regiment Daun als Kapitänleutnant.⁶⁶ Wegen einer Blessur seines rechten Armes quittierte er nach dem Krieg im Oktober 1764 den Militärdienst und erreichte schließlich eine Beamtenstelle als k. k. Rat und Fabrikationsinspektor. Den Höhepunkt seiner ärarischen Managertätigkeit erreichte Sörgel als Direktor sämtlicher ärarischer Fabriken.⁶⁷ Konrad Sörgel wurde zwischen 1761 und 1764 so wie drei andere österreichische Offiziere in die Nürnberger Loge „Joseph zur Einigkeit“ aufgenommen.⁶⁸ 1782 trat er der Wiener Loge „Zu den drei Adlern“

⁶¹ HistJbL 1955, 102. Der unbekannte Verfasser (Eybel ?) des Pamphlets (siehe Anm. 17) schreibt über die Folgen von Eybel's Anfrage im Ratskollegium: ... *noch sey ihm keine [Loge] angezeigt worden; er glaube auch nicht, daß es hierorts eine gäbe, wenigstens keine, welcher landesfürstliche Beamten [sic!] einverleibt wären. Bei diesen Worten stund ein Rathsglied, ein so dummer Jaherr als schmutziger Nachtvogel, hastig auf, legte Glaubensbekenntniß ab, und versicherte, daß es bey uns eine Loge gäbe, daß er Mitglied davon sey, und daß jene von dem Monarchen selbst Schutz habe. Nach diesem Schreckworte wandte sich der plumpe Tropf zum geschickten Referenten, lästerte ihn, und eine ganze Gesellschaft, die sich bei diesem als derselben Präses manchmal versammelt, und zum Besten der Religion und des Vaterlandes verfaßte Druckschriften einander vorliest, welche ohnedem den ordentlichen Weg der Zensur gehen müßen...* Da im Sommer 1783 von den Brüdern der Loge nur Johann Josef Graf Thun und Johann Georg von Stingelheim im Rat saßen, kann dem gesamten Text nach nur Stingelheim als besagter Jaherr gemeint sein.

⁶² Christoph Wilhelm II. Graf von Thürheim (1731–1809).

⁶³ HHStA/VA, 70, fol. 330

⁶⁴ Georg Kloss, Annalen der Loge zur Einigkeit. Reprint der Ausgabe von 1842. Graz 1972, 204.

⁶⁵ Fischer-Colbrie, Genealogische Daten (wie Anm. 1), 163.

⁶⁶ KA, Muster-Listen, Fasz. 880/1763 und 1764, Kürassier-Regiment 4.

⁶⁷ Direktor der Linzer Wollzeugfabrik ab 1772, der Wiener Porzellanmanufaktur ab 1784 und der Neuhauser Spiegelfabrik ab 1786.

⁶⁸ Abafi, Geschichte (wie Anm. 31), Bd. 1, 178: ... *in der Nürnberger Loge Joseph zur Einigkeit folgende österreichische Offiziere: von Wolfing, von Zopff, Bender und von Sörgel, die daselbst zwischen 1761–1769 aufgenommen worden waren.* Da Sörgel mit 18. Oktober 1764 den Militärdienst quittierte, muß er vor diesem Zeitpunkt aufgenommen worden sein. Er weilte zu Silvester 1763 auf Urlaub in Nürnberg (KA, Muster-Listen, Fasz. 880/1763 und 1764, Kürassier-Regiment 4).

bei, in der er aber, damals vorwiegend in der Linzer Wollzeugfabrik tätig, lange Zeit als abwesendes Mitglied geführt wurde.⁶⁹

Ungefähr im gleichen Alter wie Konrad Sörgel stand der aus Regensburg zugewanderte, aus dem Öttingischen gebürtige Logenmitbegründer Johann Jakob Schneider. Der seit 1751 vom Vorreiter bis zum Stallmeister des Fürsten Thurn und Taxis in Regensburg⁷⁰ aufgestiegene Jakob Schneider bat Ende 1781 die oberösterreichischen Stände um die unentgeltliche Einräumung der Linzer Reitschule und deren Stallungen, was ihm mit gewissen Einschränkungen bewilligt wurde.⁷¹ Zwei Jahre später genehmigte der Kaiser die Anstellung als ständischer Bereiter mit einem Gehalt von 400 Gulden jährlich. Schneider, der auf eigene Kosten elf Pferde nach Linz mitgebracht hatte, wurde verpflichtet, mindestens vier Pferde zu halten. Verschiedenste Bemühungen um eine Aufwertung seiner Stellung und seines Budgets im Zuge der Schulumorganisation in Oberösterreich hatten keinen nachhaltigen Erfolg.⁷² Schneider lebte von seiner in Regensburg hausenden Gattin getrennt.⁷³ Wie viele andere der Thurn und Taxischen Bediensteten war auch Johann Jakob Schneider seinerzeit in die von Carl Anselm Fürst von Thurn und Taxis gegründete Regensburger Loge „Carl zu den drei Schlüsseln“ aufgenommen worden.⁷⁴ Bald nach seiner Aufnahme übte er dort ein Jahr lang das Amt des Zeremonienmeisters aus, das er auch in Linz, allerdings nur im ersten Jahr, bekleidete.

Abschließend ist festzustellen, daß die Herkunft der Linzer Logenbezeichnung aus dem gedruckten Gedankengut der Rosenkreuzer zu stammen scheint. Dies wird letztlich durch die Schrift über die aus den Ordensregeln der neuen Gold- und Rosenkreuzer gezogenen „Starken Erweise“ bestätigt, obwohl kein Linzer Logenmitglied als Rosenkreuzer nachweisbar ist. In dieser Schrift heißt es, daß nach der Reformierung durch die „sieben weisen Meister“ der Hauptplan in die gegenwärtige Verfassung gebracht worden sei. *Damit aber die Obern ihre wahren Absichten besser verbergen und die Wißbegier der Menschen leichter erfahren möchten, haben sie die drei untersten Klassen der sogenannten Freymaurerey, als eine Pflanzschule zu höheren Wissenschaften ... errichtet ...*

⁶⁹ Im gedruckten Mitgliederverzeichnis der Loge „Zu den drei Adlern“ von 1782 (HHStA/VA 72, fol. 152) scheint Sörgel noch nicht auf, obwohl Abafi, Geschichte (wie Anm. 31), Bd. 4, 266, die Zugehörigkeit zu dieser Loge mit diesem Jahr angibt. Ab 1783 wird Sörgel in der Loge als abwesendes Meistermitglied geführt. HHStA/VA 72, fol. 153r.

⁷⁰ Fürstl. Thurn und Taxisches Zentralarchiv, Regensburg, Haus- und Familiensachen 2467, Stall Personale 1773, 1; Fischer-Colbrie, Genealogische Daten (wie Anm. 1), 164.

⁷¹ LR B II A7, Nr. 10287.

⁷² AVA, Studien Hofkommission, 194 ex 1787 Nov. 8, Linz in gener., 146 f.

⁷³ OÖLA, Abhandlungsprotokolle Nr. A 2946/1801 vom 25. August 1801.

⁷⁴ Bernhard Beyer, Ausschnitte aus der Geschichte der früheren Mutterloge „Carl zu den drei Schlüsseln“ in Regensburg. In: Das Freimaurermuseum. Bd. 4. Leipzig 1928, 187. Vgl. HHStA/VA 76, fol. 511v und Bayerisches Staatsarchiv München, Gr. Fasz. 927 Nr. 6/II.

woraus die tauglichsten Subjekta aus ihrer Mitte geholt werden.⁷⁵ Zu dieser Einstellung liefert ein anonym im Journal für Freymaurer⁷⁶ zu Wort gekommener Bruder aus dem 18. Jahrhundert als Nebenprodukt seiner Verurteilung aller sich gegenseitig bekämpfenden Hochgradsysteme ein authentisches Bild des Gedankengutes seiner Mitbrüder. Es unterstreicht die Allgemeingültigkeit dieser Ansichten, die zur Namensgebung der Linzer Loge geführt haben könnten. Er erklärt: *Edelmüthige und tugendhafte Menschen sind nie für sich allein weise. Ihr vereinigt Strebem geht auf Mittheilung und Ausbreitung. Die Schätze, die sie sammeln, sind das Eigentum der Menschheit, für die sie arbeiten. Sie geizen damit nicht, sondern setzen ihren ganzen Ruhm, ihre ganze Glückseligkeit darein, selbe ausspenden zu können.*⁷⁷

Es darf angenommen werden, daß die Logenstifter ihr gleichgerichtetes Anliegen durch den eigenwilligen Logennamen dokumentieren wollten, nämlich ihre Lebensweisheit weiterzugeben, um das glückliche Zusammenleben von Menschen verschiedenen Standes und verschiedener Religionen durchzusetzen und damit das Wohl der Menschheit zu fördern. Diesem vom Kaiser vorgegebenen Ziel steuerten die Brüder der Linzer Loge unter dem symbolträchtigen Namen der „sieben Weisen“ zu, wobei es wohl jedem freigestellt sei, wen er persönlich für die „sieben Weisen“ hält.

⁷⁵ Starke Erweise aus den eigenen Schriften des hochheiligen Ordens der Gold- und Rosenkreutzer. Für die Wahrheit. Daß seine in Gott ruhende Väter von ewiger Tat- und Wirksamkeit sind. Nach abgelaufenem Ersten Decennio ans Licht gestellt. Von einem ächten Liebhaber des wahren Lichtes ... Wien-Regensburg-Berlin 1788, 2 f.

⁷⁶ Journal für Freymaurer (wie Anm. 7), Bd. 6, 49–78.

⁷⁷ Journal für Freymaurer (wie Anm. 7), Bd. 6, 66.

*Die Kräfte einer Raupe sind so gering,
daß ihr, wenn sie Verstand hätte,
unsere menschlichen Kräfte
beinahe als Allmacht vorkommen müßten,
aber ihr ist das Vermögen zu fliegen zu eigen,
wenn sie zum Schmetterling wird.*

Anton von Scharf